

Im Gespräch mit ...

Jiří Horecký, Präsident der E.D.E.



Jiří Horecký

LWH: Herr Horecký, Sie sind seit dem Frühjahr 2016 E.D.E. Präsident. Darf ich Sie bitten, sich unseren LeserInnen kurz vorzustellen.

Jiří Horecký: Ich arbeite seit 20 Jahren im Bereich der Sozialdienstleistungen. Erst als Caritas Direktor in Tábor, später als Heimleiter und Direktor der Stadtorganisation und seit 2007 als Präsident des tschechischen Verbandes, was ein Vollzeitjob ist. Seit 2013 bin ich Präsident des "APSS CR", des Europäischen Arbeitgeberverbandes für soziale Dienstleistungen und vertrete seither auch weitere Segmente wie zum Beispiel das Gesundheitswesen, Ausbildung, Kultur, NGOs, Finanz- und Versicherungsanstalten sowie einen Teil der Industrie. Seit 2012 bin ich außerdem Berater des Ministeriums für Arbeit und Soziales der Tschechischen Republik. Und letztlich wurde ich heuer zum Vizepräsidenten der FSE – Federation of European Social Employers – gewählt. Ich lebe in Tábor mit meiner Frau und meinen zwei Kindern.

LWH: Was freut Sie an Ihren neuen Aufgaben besonders?

Jiří Horecký: Mit jeder neuen Aufgabe, bzw. Funktion muss man neue Dinge lernen, Neues in Zusammenhänge setzen, neue

Leute treffen, sich aber auch Herausforderungen stellen und sich neue Ziele setzen. Das nimmt viel Zeit und Energie in Anspruch, aber es macht mir Freude.

LWH: Die letzten Monate waren geprägt von großen Veranstaltungen im Bereich der Altenpflege in Europa: die 20. Internationale Langzeitpflegekonferenz und der 15. Kongress der E.D.E. im September in Torun (Polen), Ende November die TELEIOS Verleihung in Wien – welche Bedeutung haben diese Veranstaltungen aus Ihrer Sicht für die Altenpflege?

Jiří Horecký: Unsere Kongresse haben mehrere Ziele. Hauptziel ist, wichtige Themen zu öffnen, über diese zu diskutieren, Lösungen zu finden und Good Practice Beispiele zu teilen. Wichtig ist aber auch, sich mit KollegInnen und HeimleiterInnen aus ganz Europa treffen zu können – oder wie man es auch nennen kann: networking.

Der TELEIOS ist es etwas anders. Hier stellt man die besten Projekte, Lösungen, Ideen vor. Es geht aber nicht nur darum, die besten Projekte vorzustellen, sondern auch deren AutorInnen und die MitarbeiterInnen zu 'entlohnen' und ihnen zu danken. Es ist sehr wichtig, auf diese Persönlichkeiten hinzuweisen, sie vor den Vorhang zu holen, sich bei ihnen herzlich zu bedanken und mit vereinten Kräften deren Ideen so zu verbreiten, dass diese auch anderen zugänglich werden.

LWH: Welche wesentlichen Unterschiede in der Altenpflege erleben Sie in den verschiedenen Ländern Europas? Welche besonderen Stärken und Herausforderungen nehmen Sie in den unterschiedlichen Ländern wahr? Und was ist aus Ihrer Sicht das Verbindende?

Jiří Horecký: Ich beginne mit dem Verbindenden. In allen europäischen Staaten bewältigen die Heime ähnliche Probleme – Mangel an MitarbeiterInnen, unzureichende finanzielle Ressourcen, steigender Druck auf die Qualität, aber auch steigende Nachfrage sowie eine steigende Zahl an KlientInnen, die an Demenz erkrankt sind, u.ä. Man trifft in Europa auf verschiedene Zugänge, andere Kulturen, andere Finanzsysteme sowie ein unterschiedliches Maß an Partizipation der BewohnerInnen und deren Familien.

Auf der anderen Seite geht es um Pflege von SeniorInnen, die in ganz Europa gleiche Menschenrechte genießen und ähnliche Bedürfnissen haben.

Unterschiedlich sind die Bedingungen und Systeme, welche sich auf drei, bzw. vier Segmente aufteilen können, die sich jedoch mehr oder weniger mit der Aufteilung der Sozialpolitik in Europa überlappen.

LWH: In der E.D.E. sind einige neue Projekte in Diskussion: Fusionierung mit der EAHSA (European Association of Homes and Services for the Ageing), ein neuer Kongress für Führungskräfte in der Altenpflege in Prag, ein Erasmus Projekt zur Weiterentwicklung der E.D.E. HeimleiterInnenbildung mit akademischem Abschluss etc., darf ich Sie bitten, unseren LeserInnen einen kurzen Einblick zu geben.

Jiří Horecký: Die Fusionierung mit einem anderen europäischen Verband, nämlich der EAHSA wird schon seit anderthalb Jahren diskutiert. Der Hauptschritt wird Anfang nächsten Jahres gemacht, Ende 2018 wird die Fusionierung abgeschlossen sein. Dadurch entsteht eine neue, bedeutsame Vereinigung auf EU Ebene auch mit einem neuen Namen: EUROPEAN AGEING NETWORK (ehemals E.D.E. und EAHSA). Wir

möchten statt zwei eher kleinerer und sich teilweise überlappender Verbände einen großen und starken Verband schaffen, der dadurch auch die Interesse seiner Mitglieder besser repräsentieren und vertreten kann.

Der nächste Kongress im September 2018 in Prag wird in Kooperation von EAHSa und E.D.E. ausgerichtet und steht unter dem Titel "Gibt es eine Zukunft für die Langzeitpflege in Europa? An diesem Kongress werden insgesamt 25 ReferentInnen aus 20 Staaten und 3 Kontinenten auftreten. Aus Österreich zum Beispiel Sozialminister a.D. Rudolf Hundstorfer, Mag. Johannes Wallner, Senior President und NQZ-Beauftragter des Bundesverbandes der Alten- und Pflegeheime Österreichs oder Kai Leichsenring, Direktor am Europäischen Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung in Wien.

Weiters ist ein großes ERSAMUS Projekt mit Partnern aus Österreich, Tschechien, Luxemburg, Slowenien und Rumänien in Vorbereitung, in dessen Rahmen die E.D.E. Heimleiterausbildung aktualisiert und weiterentwickelt werden soll. Die Idee dahinter ist nicht nur eine Anpassung an Erwartungen und Bedürfnissen von HeimleiterInnen und Trägern, sondern auch eine Anpassung der so genannten E.D.E. Zertifikate.

LWH: Die Altenpflege in Europa steht vor besonderen Herausforderungen: Immer mehr Menschen in Europa werden immer älter und werden Pflege und Betreuung benötigen. In vielen Ländern Europas kommt eine neue Generation von Menschen in die Alten- und Pflegeheime: Die Nachkriegs- und Aufbaugeneration, mit höheren Ansprüchen und einem stärkeren Bedürfnis nach Selbstbestimmung. Immer mehr Frauen stehen in vielen Ländern Europas immer länger in einer vollen Berufstätigkeit und werden die Pflegeaufgaben in der Familie nicht mehr übernehmen, wie in früheren Generationen. Gleichzeitig erleben wir eine große Staatsschuldenkrise im Euroraum. Aber auch in Ländern wie Österreich werden die Budgetmittel knapper. Was bedeutet all das aus Ihrer Sicht für die Altenpflege in Europa ganz allgemein und für die Heime im Speziellen?

Jiří Horecký: Das ist eine sehr komplexe Frage, derer man sich in einem eigenen Gespräch bzw. Artikel widmen sollte. Die aktuelle Situation wird auch von Fragmentierung und Urbanisierung der Familien,

aber ebenso einem Druck so genannter Community services und der Deinstitutionalisierung beeinflusst.

Die PolitikerInnen der EU-Staaten stehen vor wichtigen Entscheidungen. Wer soll in Zukunft für die Langzeitpflege zuständig und verantwortlich sein, sodass sie auch nachhaltig ist? Nachhaltig besonders auch im Sinne der finanziellen und personellen Ressourcen. Denn unsere Systeme mit den uns bevorstehenden gesellschaftlichen Veränderungen, von denen Sie einige genannt haben, sind aus meiner Sicht nicht nachhaltig.

Zweifellos werden Heime auch in Zukunft eine der Hauptsäulen der Langzeitpflege darstellen. Sie werden sich aber ändern, ja ändern müssen. Sehen Sie sich die Entwicklung der Heime in den letzten 50 Jahren an, nochmals 20 Jahre in die Zukunft gedacht, sehen wir mit unseren heutigen Standards alt aus, zumindest aber nicht mehr modern. Daher: Unsere Heime werden sich ändern.

Häufige Fragen in diesem Zusammenhang in ganz vielen Ländern der EU sind: Ambulant oder stationär? Privat oder öffentlich? For profit oder not for profit? Die Antworten auf diese Fragen sind noch offen, die Diskussion ist noch nicht abgeschlossen.

LWH: Welche neuen Betreuungskonzepte in den Heimen braucht es für die Altenpflege der Zukunft? 2030: wohin sollen / müssen sich die Heime in Europa aus Ihrer Sicht entwickeln?

Jiří Horecký: Das ist eine Frage, auf die wir bis Ende dieses Jahres eine Antwort geben wollen. Im letzten Jahr hat der schweizerische Verband ein Factsheet herausgegeben: Das Wohn- und Pflegemodell 2030 von Curaviva Schweiz. Die E.D.E. arbeitet jetzt mit einer Fachgruppe daran, eine Vision der Langzeitpflege 2030 in Europa zu entwickeln.

Ich könnte auf Ihre Frage etwaige künftige Pflegemodelle beschreiben und erwähnen, da wir uns aber jetzt mit dieser Frage innerhalb der E.D.E. intensiv beschäftigen, beschränke ich mich vorerst nur auf die Information, dass anlässlich des E.D.E. und EAHSa Kongresses 2018 in Prag die E.D.E. 2030 Vision vorgestellt werden wird.

LWH: Herr Horecký, wenn Sie Ihre Arbeit als E.D.E. Präsident eines Tages wieder zurück-

legen werden und zurückblicken. Welche Ziele wollen Sie erreicht haben? Woran werden Sie erkennen, Ihre Arbeit, Ihr Engagement haben für Sie Sinn gemacht?

Jiří Horecký: Ich habe mir konkrete Ziele gesetzt und diese bei der Kandidatur bzw. Wahl öffentlich präsentiert: die E.D.E. finanziell zu stabilisieren, neue Mitglieder zu gewinnen, die Fusion mit EAHSa zu vollenden, einen Lobbyisten in Brüssel auch für E.D.E. Mitglieder zu haben, die E.D.E. Ausbildung zu modernisieren, neue Projekte zu starten, eine neue Website und einen Newsletter zu schaffen, neue Partner zu gewinnen, die E.D.E. Bekanntheit zu erhöhen, eine starke Stimme in Brüssel zu haben. Für drei Jahre ehrenamtliche Tätigkeit ist das ziemlich viel, aber an die 40% dieser Ziele wurden schon erreicht.

LWH: Herzlichen Dank für das Gespräch und weiterhin alles Gute für Ihre großen und zweifellos beeindruckenden Ziele!

1. gemeinsamer EAHSa - E.D.E. Kongress 2018

"Is there a future of Long-term Care in Europe? What can we learn from each other..."

13. – 14. September 2018
in Prag

Der erste gemeinsame EAHSa - E.D.E. Kongress findet in Prag, der Hauptstadt der Tschechischen Republik, im Herzen Europas und in einem der zehn sichersten Länder der Welt statt.

Rund 500 TeilnehmerInnen aus dem Bereich der Langzeitpflege werden über eine europäische Langzeitvision, häusliche und ambulante Versorgung, die Rolle der Europäischen Kommission und andere brennende Themen mit RednerInnen aus ganz Europa diskutieren.

www.ede-eu.org/en/articles/1st-ehsa-edc-congress